

## Warum so negativ?

X-mas runterladen

Von Rudolf Mitlöhner, Nr. 51-52, Seite 1

Die Überschrift Ihres Leitartikels machte mich neugierig und animierte mich zum Lesen. Die negative Darstellung kann ich aber nicht teilen. Gestatten Sie mir, dass ich zu einigen Punkten eine andere Sichtweise einbringe:

- Weihnachten die Zeit des Schenkens: 2006 war ein Jahr, in dem die Menschen in Österreich weniger Gutscheine schenkten. Sie haben also mehr nachgedacht über den, den sie beschenken wollen. Sie haben etwas gekauft, was dem anderen gefallen könnte. Mehr persönliches Engagement. Nicht nur reiner Konsumrausch.

- Weihnachten früher: In der Volkskunde akzeptiert man Veränderungen und will nicht alte

Bräuche für immer festschreiben. Wir feiern Weihnachten heute, wie es in unsere Zeit und unsere Umgebung passt. Da kann man nicht Dinge von gestern verherrlichen. Blockflöte spielen ist bei jungen Menschen eben nicht so in, wie das Programmieren einer Melodie am Handy oder Computer. Ich denke aber, dass man das nicht gewichten darf. Beides ist eine kreative und künstlerische Tätigkeit. Die eine ist sicher zeitgemäßer. Die andere hat weiter ihre Berechtigung. „Neue Medien ersetzen alte nicht“ ist eine alte Formel der Kommunikationswissenschaft, die auch dabei gilt.

- Telekom-Werbung schrammt Menschenverachtung: Ich habe hier nur den Chef der Telekom-Austria vor mir. Boris Nemsic ist einerseits Generaldirektor des größten Telekom-Unternehmens, aber ein Humanist durch und durch. Er symbolisiert Werte, die ich mir von mehr Managern wünschen würde. Aber auch in anderen Telekom-Unternehmen gibt es Menschen mit solchen Eigenschaften. Ein Dipl.-Ing. Pözl von T-Mobile oder der CEO von One, Jørgen Bang-Jensen, sind andere Beispiele.

Ich sehe die Welt da schon noch in Ordnung und nicht so negativ wie Sie. Aber das ist eben die Vielfalt unserer Welt. Für den einen ist das Glas nur halb voll und für den anderen halb leer. Sie als Journalist müssen natürlich die Leser mit Überzeichnung aus der Reserve holen.

Gott sei Dank leben wir in einer so angenehmen Welt, und die Wäsche muss nicht mehr am Fluss gewaschen werden, wo es derzeit kalt ist. Die Waschmaschine erle-

digt das wie ein Roboter für uns. Darauf sollten wir nicht verzichten.

*Prof. Dr. Johann Günther*

12 DIE FURCHE

NR. 2/11. JÄNNER 2007